

Zu Recht ein europäisches Spiel

KULTUR: Geschichten über Tarock und seine berühmten Spieler – Anekdoten und Redewendungen – Für Einsteiger „Kurzlexikon“ im Anhang

VON GEORG PRADER

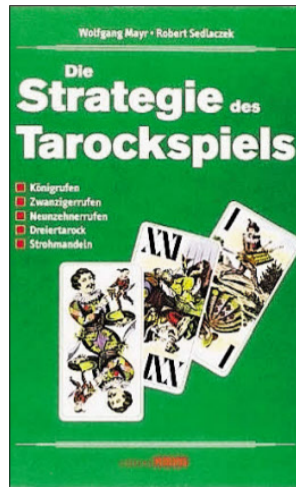
BOZEN. Tarock ist die Sammelbezeichnung für eine Kartenspiel-Familie. Sie unterscheidet sich aber wesentlich von Tarot, das esoterisch angehaucht ist – obwohl die verwendeten Karten mitunter dieselben sind.

Dies vorausgeschickt, tauchen wir nun tiefer in die Tarock-Welt ein: Der frühere APA-Chefredakteur Wolfgang Mayr und der Germanist Robert Sedlaczek, Ex-Mitglied des ORF-Kuratoriums, haben nämlich 2008 das Standardwerk „Die Strategie des Tarockspiels“ veröffentlicht; es gilt als Bibel der Tarock-Gemeinde, weil es Tipps für Anfänger und Könner enthält. Das Autoren-Duo hatte zuvor die Hintergründe dieses Kartenspiels in „Das große Tarock-Buch“ durchleuchtet, das 2001 auf den Markt kam.

Nun aber liegt das dritte Oeuvre zu diesem Thema vor: „Die Kulturgeschichte des Tarockspiels“. Gleich im Vorwort betonen Mayr und Sedlaczek, im Tarockspiel einen Teil österreichischer Kulturgeschichte zu sehen – auch wenn es italienische Wurzeln hat. So verdeutlichen frühe Dokumente, dass Tarock sich zunächst 1430–1440 in Ferrara, Bologna, Florenz und Mailand entwickelte („tarochi“) und dann in Südfrankreich heimisch wurde.

Tarock stieg später zum gesellschaftlichen Bindeglied in der Habsburgermonarchie auf, wo sich Varianten wie Königrufen, Zwanzigerrufen, Neunzehnerufen oder Dreiertarock herauskristallisierten und teils heute noch lebendig sind. So richtig blühte Tarock seit dem Fall des Eisernen Vorhangs in früheren Kommunismus-Ländern auf. Zu Recht kann also insgesamt von einem europäischen Spiel gesprochen werden.

Belegstellen für Tarock gibt es etwa in Werken des deutschen Dichters Johann Wolfgang von Goethe, im Buch „Der Chinese des Schmerzes“ des österreichischen Schriftstellers Peter Handke oder bei Friedrich Altmann, der in 5 Krimis eine tarockierende Ermittlerin Morde aufklären lässt. Fritz von Herzmanovsky-Orlando prägte im Roman „Maskenspiel der Genien“ den Begriff „Tarockei“ als



Wie sehen die idealen Spielregeln aus? Was kann ich tun, um aus meinem Blatt das Beste herauszuholen? Diese und viele andere Fragen werden in diesem Buch von den beiden Autoren in leicht verständlicher Form beantwortet.



Die Autoren gehen ein auf die historischen Wurzeln, die klassischen Varianten, die literarischen Zitate, die berühmten Spieler und die Sprache des Tarock.



Ausgiebig werden in dem reich illustrierten Buch Herkunft und kulturgeschichtliche Hintergründe des Tarockspiels behandelt. Zudem ist prominenten Tarockspielern über die Jahrhunderte ein Kapitel gewidmet.

Name für ein seltsames Traumland. Und in der Schweiz finden sich verwandte Spiele wie „Troccas“ und „Troggu“.

Die Autoren zeigen anhand umfangreicher Dokumente Eigenheiten des Tarock im Laufe der Jahrhunderte auf, zitieren aus urigen Spielanleitungen, besprechen Karten-Motive, erklären den Quell erhaltener Redewendungen, deuten die Tarock-Sprache, lassen Karten-

freunde von einst erzählen und geben Anekdoten über sie preis.

Auch verrät „Die Kulturgeschichte“ die Tarock-Leidenschaft berühmter Spieler wie etwa von Wolfgang Amadeus Mozart, Sigmund Freud, Johann Strauß, Marie von Ebner-Eschenbach, Johann Nestroy, Feldmarschall Radetzky, Wiens Bürgermeister Karl Lueger, Grafiker Alfred Kubin, Schriftsteller Friedrich Torberg, Journalist

Hugo Portisch, Andreas Khol (ÖVP-Präsidentschaftskandidat) oder von ÖVP-Chef Reinhold Mitterlehner.

Der Leser erfährt auch, dass sich beim Tarock der Charakter des Spielers offenbart („wagemutig“ oder „hinterfotzig“), dass Vögeln „einen Vogel (Kartennotiv) machen“ bedeutet, dass es einst eine Spielkartensteuer gab oder dass die Pagat-Kasse „Jude“ genannt wurde.

Ein Kurzlexikon rundet dieses pointenreiche Buch ab, in dem sich historische Bilder und künstlerische Darstellungen einstellend zeigen. Mehr Tarock-Kultur dürfte anderswo wohl kaum zu finden sein.

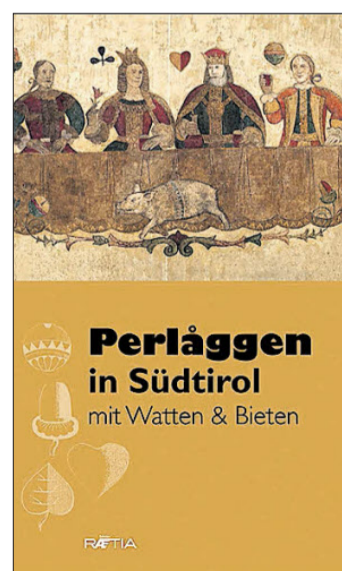
■ „Die Kulturgeschichte des Tarockspiels“, Wolfgang Mayr, Robert Sedlaczek, Edition Atelier, 402 Seiten
ISBN: 978-3-903005-11-2

Beitrag zum Erhalt einer Tradition

KARTENSPIEL: „Perlággen in Südtirol mit Watten & Bieten“ – Buch erklärt Regeln

Den Mund zum Kuss formen, blinzeln und die Nase rümpfen: Das Perlággen ist eines der wenigen Kartenspiele, bei dem „Schummeln“ nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht ist. Doch nicht nur das „Deuten“ macht es zu einem der interessantesten Kartenspiele des Landes, auch Wortwitz, Glück, Verstand und Können sind gefragt. Die Wurzel des Kartenspiels ist und bleibt aber immer die Freude an der Geselligkeit. Das Buch „Perlággen in Südtirol – mit Watten & Bieten“ ist ein Beitrag zum Erhalt von drei traditionellen Südtiroler Kartenspielen und liefert ein einheitliches Regelwerk, auf das sich die Spielenden im Zweifel berufen können. Damit der althergebrachte Spruch Lügen gestraft werden kann: „Gottes Wort und Perlaggerstreit wahren fort in Ewigkeit.“

„Das Perlággen war in Bozen beliebt und weit verbreitet, nicht

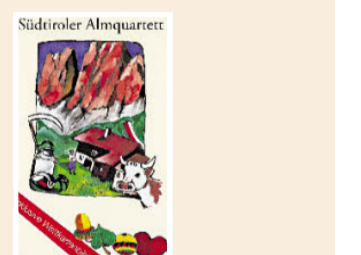


Das Kartenspiel Perlággen vereint strategisches Denken und Schmach.

zuletzt deshalb, weil es wohl in Bozen erfunden worden war, und zwar im Jahr 1833 im Gast-

haus ‚Zum Pfau‘ in der Binder-gasse“, erklärt Josef Plankensteiner vom „Förderkreis Perlággen“, der das Werk herausgegeben hat, im Vorwort. Als später dann das Blindwatten in Mode kam, geriet das Perlággen immer mehr in den Hintergrund. Der kleine Band erklärt nun die Grundbegriffe und gibt eine Anleitung zum Spiel. Im Kapitel „Die Geschichte des Perlággen“ werden Originaltexte aus dem Büchlein „Das Perlággen – Ein heimisches Kartenspiel“ von 1926 angeführt. Sogar das Perlággerlied ist abgedruckt, samt Noten. Auf den letzten 10 Seiten des Buches wird dann noch auf das „Watten“ und „Bieten“ eingegangen.

■ „Perlággen in Südtirol – mit Watten & Bieten“, herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem „Förderkreis Perlággen“, Raetia Verlag, 79 Seiten
ISBN 978-88-7283-523-4



Witziges Almquartett

Südtirols Almen sind inmitten einer unvergesslichen Bergkulisse eingebettet. Diese kennenzulernen lohnt sich. Und warum nicht beim Kartenspielen etwa? Gerade bei einem Quartett wird mit einem Paket spezieller Motivkarten gespielt – zum Einprägen einer besonderen Landschaft genau richtig. Das Kartenspiel „Südtiroler Almquartett“ (Athesia Verlag, ISBN: 978-88-6839-061-7) entführt den Spieler zu 32 Almen. Neben den klassischen Spielvarianten für Sammler und Auftrumpfer kommen auch Watter auf ihre Kosten: Die abgebildeten Wattersymbole dienen auch für dieses beliebte Kartenspiel.

